IMT Nuremberg Archives

H – 1551

International Court of Justice

H1551 – 0001

H1551 - 0002

KTB Skl Teil C Heft IV 1942

Seite 237 = 248

Doenitz Nr. 30

Nuernberg, den 27.4.46.

B e s t a e t i g u n g .

Ich, Hans M e c k e l , Fregattenkapitaen, Assistent der Verteidigung, bestaetige hiermit, dass das anliegende Dokument, bestehend aus

..... ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Seite

.....12..... photokopierten

bezeichnet:

KTB SKl Teil C Heft IV 1942, Seite 237 = 248

eine wortgetreue ~~xxxxxxxx~~ / Photokopie aus dem .....

Kriegstagebuch der Seekriegsleitung 1942 .....ist,

welches die Britische Admiralitaet mir als erbeutetes Originaldokument zur Einsichtnahme zur Verfuegung gestellt hat.

Meckel

C e r t i f i c a t e .

I, Hans M e c k e l , Fregattenkapitaen, Assistant Defence Counsel, hereby certify that the attached document, consisting of

..... ~~typewritten~~ pages

.....12..... photostated

entitled:

KTB SKl Teil C Heft IV 1942, Seite 237 = 248

is a true copy of War Diary of Naval War Staff 1942

Part C Book IV pages 237 = 248

which the British Admiralty made available to me as a original document captured by allied military forces.

Meckel

H1551 - 0003

H1551 – 0004

Geheime Kommandosache! 237

Anlage zu O.K.M. 1963/42 Chefs.

Niederschrift über die Besprechung beim Führer
in der Reichskanzlei am Montag den 28.9. 1942
16^{30} bis 18^{30} Uhr

Chefsache!
Nur durch Offizier!

Teilnehmer: Der Führer
Großadmiral Dr.h.c.Raeder
Generalfeldmarschall Keitel
Admiral Dönitz
Admiral Fuchs
Vizeadmiral Kranke
Vizeadmiral Maertens
Konteradmiral Lange
Kapitän z.S. v. Puttkamer
Baurat Waas

Der Führer leitet die Besprechung mit der Bemerkung ein, daß er sich über die augenblickliche Lage des Ubootkrieges unterrichten wollte und Einblick haben wollte inwieweit die vorgesehene Entwicklung mit den weiteren Erfordernissen des Krieges Schritt halte.

Anschließend bringt er seine große Anerkennung für die Leistungen der Uboote zum Ausdruck und seine Überzeugung, daß die monatlichen Versenkungsziffern auch künftighin so hoch liegen würden, daß der Gegner sie durch Neubau nicht erreichen würde. Er führt seine Gedanken über die

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
~~Doenitz~~ Exhibit 30
~~May 11~~ Filed 1946

H1551 - 0005

H1551 – 0006

die Steigerung des Neubaues beim Gegner näher aus und bemerkt, daß er eine solche Ausweitung der Leistungen der Werften des Feindes, wie sie propagandistisch dargestellt wird, nicht für möglich halte. Wenn es dem Gegner auch möglich sein würde, verhältnismässig schnell Schiffskörper von Stapel zu lassen, so würde es doch an Maschinen, Hilfsmaschinen, weiteren Ausrüstungsstücken und vor allem auch an Menschen zur Bemannung dieser Schiffe fehlen.

Bezüglich des Menschenproblems weist er darauf hin, wie nachteilig es ist, wenn große Besatzungsteile von versenkten Schiffen immer wieder in der Lage sind, auf Neubauten weiterzufahren.

Der Führer kommt dann auf die Notwendigkeit zu sprechen, neue technische Entwicklungen rechtzeitig zur praktischen Ausführung zu bringen; nur so könne der Vorteil der neuen Erfindung voll ausgenutzt werden. Dies hat die Fertigung des schweren Panzers bewiesen, der uns, wenn er früher beschafft worden wäre, in Afrika entschieden Vorteil gebracht haben würde.

Admiral Dönitz gibt einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Schlacht im Atlantik. Er führt aus, daß der Kampf des Ubootes von der amerikanischen Küste wieder auf den mittleren Atlantik zurückgewandert sei, da der Kampf unter der amerikanischen Küste nicht mehr lohnend genug gewesen sei. Eine Ausnahme machten einige "weiche Stellen" an der Küste, an denen der Feind noch immer mit

H1551 – 0007

mit Erfolg angepackt werden könnte. Er weist darauf hin, daß wir gewisse Erfolge durch Minenlegen unter der Küste erzielt haben und dass auch der St. Lorenz Strom immer noch bis zu einem gewissen Grade ergiebig sei.

Er berührt ferner die Erfolgsaussichten im südlichen Atlantik insbesondere an der afrikanischen Küste. Im übrigen zeigt er an der Hand von Kartenmaterial, daß der Schwerpunkt des Kampfes in der Geleitzugbekämpfung im nördlichen Atlantik liegt.

Die größere Zahl der Boote, die wir jetzt einsetzen, erleichtert das Finden des Gegners. Außerdem laufen die Geleitzüge des Gegners jetzt normalerweise auf dem direkten Wege, also auf dem größten Kreise, was darauf schließen läßt, daß der Tonnagemangel sich bereits dahin auswirkt, daß der Gegner Umwege scheut.

Die Geleitzüge sind stark gesichert, die Sicherungsfahrzeuge stehen um den Geleitzug herum als enge Sicherung, ein Teil der Sicherungsfahrzeuge steht innerhalb des Geleitzuges. Außerdem ist der Gegner dazu übergegangen, eine weite Sicherung aus Zerstörern aufzustellen, welche für das Herankommen der Boote sehr störend ist.

Die Hauptschwierigkeit liegt für das Uboot heute in der Fliegerbedrohung.

Admiral Dönitz zeigt auf der Karte bis zu welchen Reichweiten von der englischen Insel aus die Flugzeuge des Gegners in den Jahren 1940, 41, 42 gekommen sind und in

H1551 - 0008

in welchen Seegebieten demzufolge eine starke Geleitzugbekämpfung durch das Uboot ihr Ende finden mußte. Es wird daraus ersichtlich, wie stark die intensive Bekämpfung immer weiter nach der Mitte des Atlantiks hinausgeschoben worden ist.

Wenn der gleiche Vorgang sich von der amerikanischen Küste aus wiederholen würde, sei mit einer erheblichen Schwächung unserer heutigen Rudeltaktik zu rechnen.

Dies zeigt deutlich die Notwendigkeit, dass der Ubootskrieg durch die eigene Luftwaffe unterstützt werden muss und dies in noch sehr viel stärkerem Maße als bisher. Die Reichweite der He 177 überschreitet noch das Seegebiet, welches z.Zt. vom Feind stark luftbedroht ist. Eine Zusammenarbeit dieses Flugzeugtyps mit den Ubooten wird uns die Möglichkeit geben, Aufklärungsmeldungen über den Feind zu erhalten und die gegnerische Luftbedrohung durch Bekämpfung zu vermindern.

Es hat sich gezeigt, daß die Bekämpfung der Geleitzüge uns keineswegs hohe Ubootsverluste gebracht hat; die Ubootsverluste verteilen sich einigermassen gleichmässig auf die einzelnen Seegebiete,. sie waren zeitweise in der Biscaya durch Flugzeugangriffe an gestiegen. Nach Ausrüstung der Boote mit dem Fu.M.B. sind sie schlagartig zurückgegangen.

Die technischen Verbesserungen des Ubootes und seiner Waffen werden gefordert nicht weil die Verluste so hoch angestiegen sind, sondern um taktisch trotz der gesteigerten Abwehr in der Lage zu bleiben, die gleichen Erfolge zu erzielen wie bisher.

-5-

H1551 – 0009

241

Jn erster Linie steht dabei die Forderung auf die Erhöhung der Unterwassergeschwindigkeit, welche durch Einführung des Walter-Bootes erfüllt werden soll.

Ein Uboot mit einer großen Unterwassergeschwindigkeit wird die Möglichkeit bieten, trotz der feindlichen Sicherungsfahrzeuge auf Schussposition an den Geleitzug heranzukommen. Sie wird ferner dazu führen, dass das Uboot in der Lage ist, sich seinen Verfolgern schnell zu entziehen. Dabei wird ausgeführt, dass die gegnerische Asdic-Ortung seit Kriegsbeginn nicht besser geworden ist.

Der Führer unterstreicht diesen Gedanken und führt aus, dass seiner Ansicht nach die Einführung eines Ubootes mit hoher Unterwassergeschwindigkeit einen umstürzenden Erfolg bedeuten würde, weil im selben Augenblick der gesamte Apparat an feindlichen Sicherungsfahrzeugen seine Wirkung verloren hätte und das Bauprogramm der verhätlnismässig langsamen feindlichen Korvetten seiner Wirkung beraubt wäre.

Als nächste Forderung wird die Erhöhung der Tauchtiefen vorgetragen. Hierbei wird ausgeführt, daß sich das Uboot in größeren Tauchtiefen der feindlichen Asdic-Ortung entziehen könne und dass die Wasserbombenwirkung in größeren Tiefen sehr stark nachlasse.

Jm Kampf gegen die feindliche Abwehr steht im Vordergrund eine Waffe zu bekommen, mit der es gelingt den Bewacher zu beseitigen, welcher das Uboot von seiner Schussposition abdrängt. Es kann sich dabei um Waffen handeln, die unter-

H1551 – 0010

unter oder über Wasser angewandt werden. Zu der ersteren Gruppe gehört der Geräuschtorpedo. Ob.d.M. führt aus, daß die Entwicklung dieses Torpedos z.Zt. so weit getrieben ist, daß die Aussichten für einen solchen Torpedo positiv zu beurteilen sind.

Ob.d.M. führt weiter aus, dass wir auch bezüglich der Abstandspistole erhebliche Fortschritte zu verzeichnen haben, so daß mit einer Einführung in die Front in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Diese Pistole wird dem Torpedo eine rückgratbrechende Wirkung geben, wodurch auch die Zahl der Menschenverluste erheblich steigen wird.

B.d.U. kommt weiterhin zu sprechen auf die Überwasserbekämpfung der Sicherung durch das Uboot und sieht eine Lösung in dem ferngesteuerten Raketengeschoss. Bei der Besprechung dieser Frage vertritt der Führer den Standpunkt, daß man die Entwicklung derartiger Geschosse, wie sie in ähnlicher Form für Heer und Luftwaffe laufen, vorläufig nicht zu optimistisch ansehen dürfe. Trotzdem wird eine Weiterverfolgung für richtig gehalten, zumal es sich vielleicht um eine entscheidende Zukunftsentwicklung für das Uboot handeln kann. Der B.d.U. unterstreicht später nochmals seine Auffassung über die Notwendigkeit der Entwicklung derartiger Geschosse für das Uboot.

Der Führer seinerseits regt fernerhin auch die Weiterverfolgung des ferngesteuerten Torpedos an, dem er großen Wert beimißt.

H1551 – 0011

Gegenüber dem Anwachsen der Luftbedrohung ist es erforderlich geworden, unsere Flakbewaffnung der Uboote zu verstärken. Konteradmiral Lange zeigt an der Hand von Skizzen und Bildern, in welcher Weise die Verstärkung durch das 15 mm M.G. erfolgt und wie sich die Form des Ubootsturmes dadurch ändern wird. Der Führer hat gewisse Bedenken, daß das 15 mm zukünftig noch ausreichende Wirkung gegen die verstärkten und gepanzerten Flugzeuge haben wird. K.Admiral Lange und Admiral Dönitz führen aus, dass das 15 mm M.G. auf Grund guter Erfahrungen mit dem italienschen 13 mm M.G. gewählt worden ist.

Anschl. wird die Frage des 2 cm besprochen, für welches der Führer die Anregung gibt, die Munition mit Hexogenstoff zu füllen.

Es wird weiter ausgeführt, daß die Boote 3,7 und 5 cm Automatwaffen bekommen sollen.

Der Führer hat grundsätzlich gegen das 5 cm Bedenken, da bei der Luftwaffe mit dieser Waffe ungünstige Erfahrungen gemacht worden seien.

Ob.d.M. meldet aber, dass wir einen Versuch mit dieser Waffe für richtig halten.

Die Hauptschwierigkeit aller Automatwaffen liegt an Bord des Ubootes darin, dass sie beim Tauchen dem Einfluss des Seewassers ausgesetzt sind, wodurch ihr Fuktionieren nach dem Auftauchen häufig nicht mehr sichergestellt ist.

Der Führer regt an zu prüfen, ob die Legierung des

H1551 - 0012

des Materials dieser Waffen durch Zusatz von edlerem Metall vergütet werden könne, um dadurch den ungünstigen Einfluss des Seewassers auszugleichen. Der Bedarf für die geringe Zahl der Ubootswaffen sei so niedrig, daß er keine Bedenken habe, dafür wertvolle Sparmetalle zur Verfügung zu stellen.

Ob.d.M. meldet dem Führer, dass wir neuerdings Geschosse mit N-Stoff laboriert haben. Es seien Beschussversuche gegen Ölbehälter vorgenommen worden, die mit dem schwersten Mastöl gewesen wären, Dabei sei die zunächst entstandene hohe Stichflamme abgerissen. Möglicherweise wäre dies aber auf die besonders schwere Ölsorte zurückzuführen. Jedenfalls würden jetzt Boote mit dieser Munition ausgerüstet, um die Wirkung am Feind zu erproben. Der Führer hält persönliche viel von der Verwendung derartiger Geschosse und ordnet an, sofort zu untersuchen den N-Stoff auch als Ladung für den Torpedo zu verwenden, um ein sofortiges Aufbrennen von Tankschiffen zu erreichen.

B.d.U. trägt weiter vor, dass eine Schwäche des Ubootes in seiner geringen Ausgeshöhe liegt. Chef Skl./U führt dazu aus welche Entwicklungen auf diesem Gebiet laufen:

1.) Die Einführung des Beobachtungsmastes, der aber nur eine Behelfslösung darstellen kann, weil er mit etwa 1o m Höhe einen zu geringen Nutzeffekt hat.

2.) Der Tragschrauber Bachstelze, der für die größeren Boote vorgesehen wird.

An Hand von Bildern wird das Modell ausführlich erläutert.

H1551 – 0013

245

Der Führer hatte zunächst auf Grund der in früherer Zeit beim Heer gemachten Erfahrungen Bedenken, dass sih der Apparat sicher in der Luft halten würde. Er glaubte ferner, daß durch das Drahtseil elektrischer Strom nach oben geschickt werden sollte. Konteradmiral Lange führte aus, daß dieses System geprüft, aber verworfen sei, weil die Sicherheit ungenügend wäre und dass der Tragschrauber lediglich durch Winddruck ohne Motor arbeitet. Admiral Dönitz meldete dem Führer, daß er in Paris die Versuche im Windkanal gesehen habe und dort einen sehr guten Eindruck von dem Apparat gewonnen habe. Der Führer erkundigte sich weiterhin nach der Unterbringung des Apparates in de dem Boot, die ihm vom Chef Skl./U auf der Zeichnung gezeigt wurde.

Anschl. wurde die Frage einer Unterbringung von Flugzeugen mit Motor auf Ubooten besprochen und dabei die Bedenken hervorgehoben, welche gegen eine solche Entwicklung sprechen, in erster Linie die Schwierigkeit der Wartung der Motoren, in zweiter Linie die der Unterbringung.

Der Führer erinnerte sich an ungünstige Erfahrungen der Franzosen. Chef Skl./U berichtete über den diesbezüglichen Vorgang auf Surcouf.

Bezüglich des Schutzes gegen die feindliche Asdic-Ortung erwähnte B.d.U. die beiden vorhandenen Verfahren, worauf Admiral Maertens über die bisherigen und noch laufenden Beklebeversuche Ausführungen machte. Es wurde vorgetragen, welche erheblichen Schwierigkeiten mit diesem

H1551 - 0014

diesem Verfahren vorhanden wären und daß ihr Nutzen voraussichtlich nur ein beschränkter sein könnte. Trotzdem sollte durch praktische Frontversuche versucht werden, endgültige Klarheit auf diesem Gebiet zu gewinnen. Ferner wurde über das Boldverfahren und seinen bisherigen günstigen Ergebnissen vorgetragen, wobei dem Führer besonders die psychologisch gute Wirkung auf die Bootsbesatzung beeindruckte.

Hinsichtlich der Überwasser-Ortung durch feindliches DT-Gerät berichtet Chef MND über das Abschirmverfahren durch Ansetzen von Blechen an die Ubboots-Türme und über die Anwendung des Fu.M.B.

Im weiteren Verlauf der Besprechung kam der Führer auf die Möglichkeit zu sprechen, dem Gegner eine Vernichtung des Ubootes vorzutäuscher. Er bezog sich dabei auf zahlreiche Fliegerberichte, worin nach Sichten eines Ölflecks die Vernichtung eines Ubootes angenommen und gemeldet würde.

Der Führer dachte an eine Art Torpedo, welcher an der Wasseroberfläche platzen, Öl ausstossen, Blubber und ähnliches erzeugen sollte.

Es wurde eingewandt, daß der Verlust eines Angriffsrohres für einen solchen Torpedo bedauerlich sein würde. Chef Skl./U meldete, daß man statt dessen an das Abfeuern eines derartigen Körpers von Oberdeck des Bootes aus denken könnte. Es wurde gemeldet, daß die Frage verfolgt werden würde.

Zum Schluss wurde über das Walter-Boot vorgetragen. Ob.d.M. meldete, daß je 2 Boote kleineres Typs bei Blohm und Voss und Germania in Auftrag gegeben seien, daß der größere

H1551 – 0015

Typ der Firma Walter zum Vorentwurf in Auftrag gegeben und dass beabsichtigt sei, sobald Erfahrungen mit den Maschinenanlagen der kleineren Typen vorliegen, eine Serie von 24 Booten in Auftrag zu geben und ebenso in etwa 2 Monaten über den Serienbau des größeren Typs zu entscheiden. Jedenfalls solle so schnell wie möglich an die serienmässige Herstellung dieser Boote herangegangen werden, unter entsprechender Umstellung des bisherigen Uboot-Bauprogramms.

Der Führer war voll einverstanden mit diesen Absichten und unterstrich nochmals die Tatsache, eine solche Neuentwicklung möglichst bald zur Auswirkung zu bringen.

An der Hand einer Zeichnung machte Admiral Fuchs nähere Ausführungen über das Walter-Boot und seine Abweichungen vom bisherigen Ubootes-Typ. Den Führer interessierte dabei u.a. der Torp-Vorrat, wobei ihm über die Herstellung des 5 m Torpedos für dieses Boot berichtet wurde.

Grundsätzlich wies der Führer nochmals auf seine Auffassung von der kriegsentscheidenden Bedeutung des Ubootskrieges hin.

Anschl. meldete der Ob.d.M. dem Führer, daß die Minenbedrohung in der östl. Ostsee von entscheidender Bedeutung für die gesamte Ubootsausbildung werden könne, da wir gezwungen wären, die Ausbildung, insbesondere der Neubauboote, in diesen Seegebieten vorzunehmen. Die Verminung der Danziger Bucht und der anschl. Seegebiete stelle somit eine überaus ernste Frage dar und es müsse alles geschehen, um diese Gebiete vor weiteren Verminungen zu sichern. Die bisher aufgefundenen Minen seien ihrer Art nach primitiv und hätten

-12-

H1551 – 0016

248

z.T. geräumt werden können. Der Flakschutz in diesen Gegenden müsse gesteigert werden, insbesondere aber wäre zu fordern, daß ein ganz starker Nachtjägerschutz zur Einführung komme. welcher gegebenenfalls die schmalen Stellen der Ostsee abzuriegeln hätte. Der Führer erkannte die Bedeutung dieser Frage an.

Nach Abschluss der Besprechung meldete der Ob.d.M. dem Führer, dass bedauerlicherweise von einem Uboot ein spanischer Dampfer versenkt worden sei. Der Führer entschied, daß die Versenkung zugegeben werden soll, Spanien vollen Ersatz für das Schiff zu erhalten habe einschließlich des darauf verlorenen Weizens und daß mit zu veröffentlichen sei, daß gegen den Kommandanten eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet würde, welche der B.d.U. von sich aus bereits angeordnet hatte.

H-1551

H1551 - 0017

Doenitz-30

DOENITZ NR. 30

Filed May 11, 1946

KS Whitney

Lcy.